

umwelt • medizin gesellschaft

HUMANÖKOLOGIE • SOZIALE VERANTWORTUNG • GLOBALES ÜBERLEBEN

Therapie bei chronischen Erkrankungen

Vereinsorgan der Verbände:

Deutscher Berufsverband
Klinischer Umweltmediziner e.V. (dbu)

Deutsche Gesellschaft für
Umwelt-ZahnMedizin e.V. (DEGUZ)

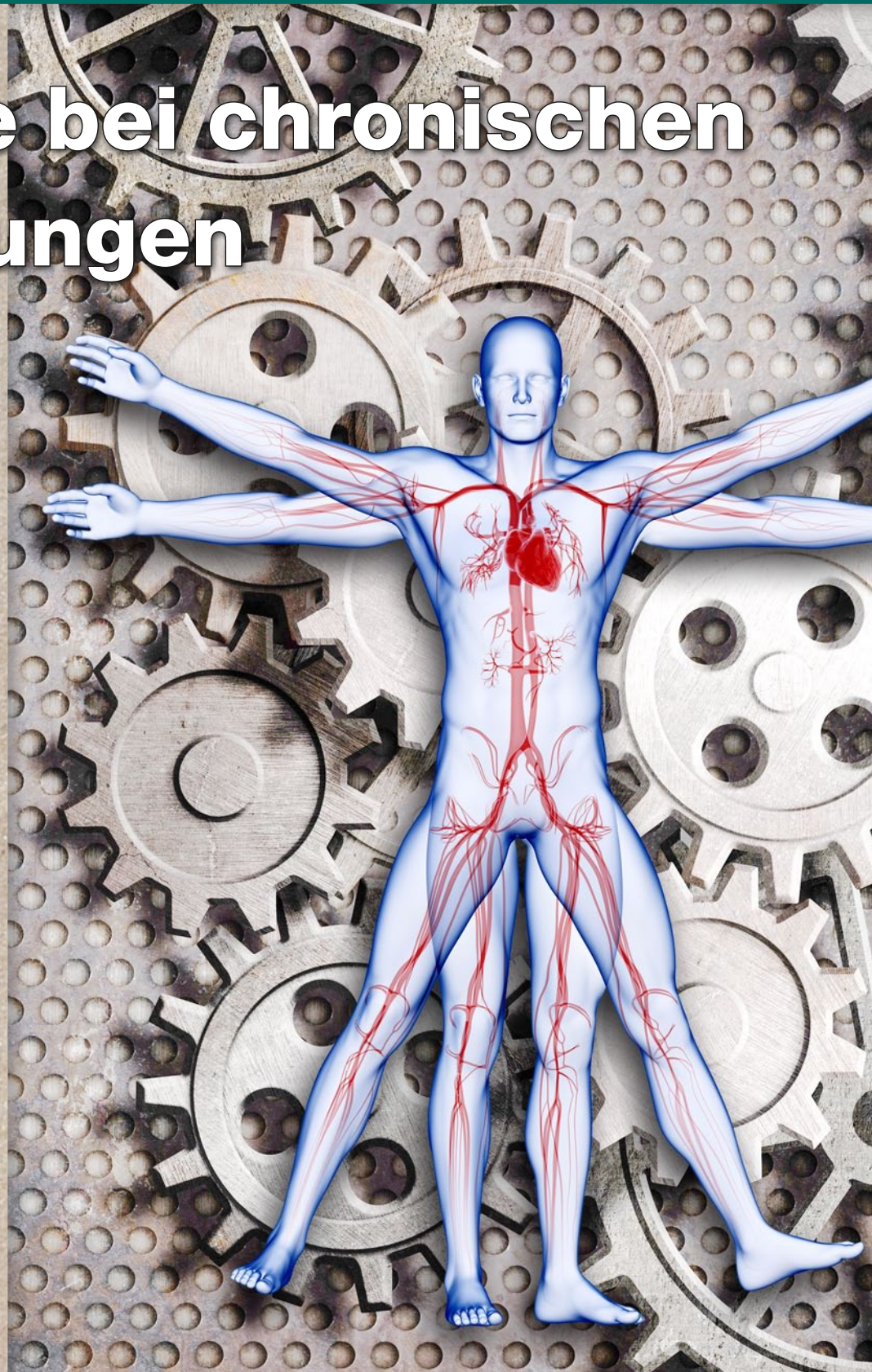
Deutsche Gesellschaft für Umwelt-
und Humantoxikologie e.V. (DGUHT)

European Academy for Environmental
Medicine e.V. (EUROPAEM)

Interdisziplinäre Gesellschaft
für Umweltmedizin e.V. (IGUMED)

Ärztegesellschaft für Klinische
Metalltoxikologie e.V. (KMT)

Ökologischer Ärztenbund e.V. (ÖÄB)



THERAPIE BEI CHRONISCHEN ERKRANKUNGEN

Intermittierende Hypoxie-Therapie

Ortwin Zais

10

Mitochondrien im Mittelpunkt der Schwermetallausleitung

Rainer Mutschler

14

Die Hämopyrrolaktamurie – Ursachen, Folgen und Symptome

Birgitt Theuerkauf

18

Dem Immunsystem Kompetenz geben – Heilpilze in der Onkologie

Ortwin Zais

22

UMWELTMEDIZIN

Dieselmotoremissionen (DME) und das Versagen der deutschen Arbeitsmedizin – Teil 2: DME in der Umwelt

Herbert Oberland, Wolfgang Hien

24

KLINISCHE UMWELTMEDIZIN

Unser Genom hat eine Umwelt – Teil 2: Umweltgifte bedrohen Gesundheit und Schulerfolg unserer Kinder

Ingrid Klein

29

DIGITALE GESELLSCHAFT

Wohin führt uns die digitale Revolution?

Erkenntnisse aus der Evolutions- und Hirnforschung

Gertraud Teuchert-Noodt

36

TAGUNGSBERICHT

Mit Nanomedizin zur personalisierten Medizin – 11th European and Global Summit for Clinical Nanomedicine, CLINAM 2018

Erik Petersen

42

FORUM

Deutsche Gesellschaft für Umwelt-ZahnMedizin e.V. (DEGUZ)

46

Deutsche Gesellschaft für Umwelt- und Humantoxikologie e.V. (DGUHT)

48

Deutscher Berufsverband Klinischer Umweltmediziner e.V. (dbu)

50

European Academy for Environmental Medicine e.V. (EUROPAEM)

52

Interdisziplinäre Gesellschaft für Umweltmedizin e.V. (IGUMED)

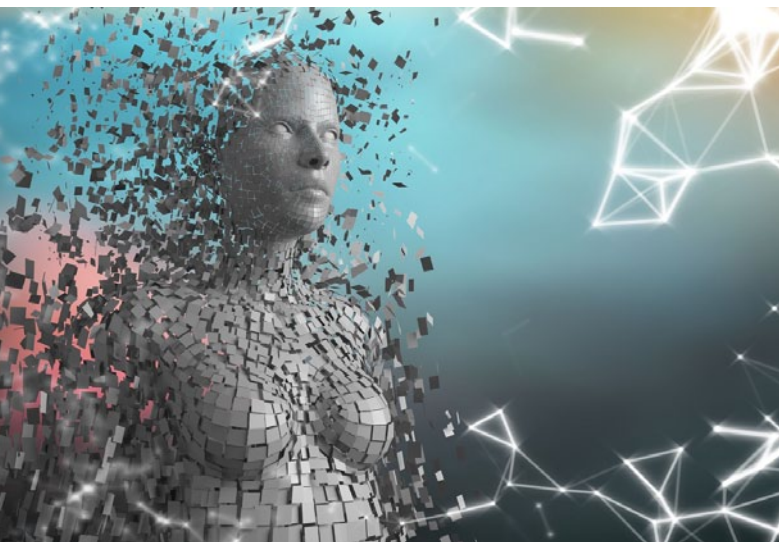
54

Ärztegesellschaft für Klinische Metalltoxikologie e.V. (KMT)

55

Ökologischer Ärztebund e.V. (ÖÄB)

58



Editorial	3
Magazin	4
Rezensionen	60
Dienstleistungen	62
Termine	65
Service	66
Impressum	67

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Gesundheit ist ein generationsübergreifendes Projekt“ – so die Aussage von Dr. Peter Spork, der auf der Umweltmedizinischen Jahrestagung im September einen beeindruckenden Vortrag gehalten hat. Der Titel der Tagung „Verwundbare Schwangerschaft – Verwundbare Kindheit. Wie viele Schadstoffe dürfen wir dem Leben zumuten?“ deutet schon darauf hin, dass nicht nur wir, die aktuell den zunehmenden Umweltschadstoffen ausgesetzt sind, darunter leiden, sondern dass auch noch die Generationen, die nach uns kommen werden, „etwas davon haben“. Das sind keine neuen Erkenntnisse, aber welche, die man heutzutage immer wieder betonen sollte und die erneut verdeutlichen, wie notwendig die Etablierung und der Ausbau der Klinischen Umweltmedizin ist.

Zugegeben, Sporks These klingt kontraintuitiv. Doch verbildlichen wir uns einmal, wie es sein kann, dass die Umwelt unserer Großmutter Einfluss auf unsere heutige Gesundheit hat: „Als Ihre Großmutter mit Ihrer Mutter im fünften Monat schwanger war, war die Vorläuferzelle der Eizelle, aus der Sie hervorgingen, bereits in einem der Eierstöcke Ihrer Mutter vorhanden. Das heißt, noch bevor Ihre Mutter geboren wurde, waren Ihre Mutter, Ihre Großmutter und die frühesten Spuren von Ihnen selbst alle in ein und demselben Körper – drei Generationen mit dem gleichen biologischen Umfeld“, schreibt Mark Wolynn in seinem Buch „Dieser Schmerz ist nicht meiner“.¹ Spork unterstreicht diesen Aspekt, wenn er sagt: „Die Erfahrungen der Eltern und Großeltern, deren Ernährungsgewohnheiten oder seelische Belastungen werden molekularbiologisch gespeichert.“

Auch Umweltgifte sind in diesem Kontext bedeutsam, wie eine Studie von 2012 zeigt, über die u.a. *Die Welt* berichtete: „Waren Vorfahren einer Belastung durch einen Umweltschadstoff ausgesetzt, kann dies noch Generationen später die Stresstoleranz, den Stoffwechsel und das Verhalten der Nachkommen prägen. Das haben US-amerikanische Forscher bei Versuchen mit Ratten herausgefunden.“²

Denkt man nun an die vielen Umweltschadstoffe, denen wir tagtäglich ausgesetzt sind, und an die Einflüsse, die noch vermehrt auf uns zukommen werden, so ist der Gedanke ein recht deprimierender. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Ein bedeutender Schritt wäre hier die von Umweltmedizinern und Patienten lang ersehnte Anerkennung der Zusatz-Weiterbildung Klinische Umweltmedizin.

Der Bedarf ist groß, so auch der Frust nach Ablehnung des Antrages in diesem Jahr. Dr. Ohnsorge hatte in der vergangenen UMG-Ausgabe die Notwendigkeit pointiert zusammengefasst: „Bei der dramatisch zunehmenden Umweltbelastung und den daraus folgenden Umwelt-assoziierten chronischen Erkrankungen ist das Fehlen von Ärzten, die in Klinischer Umweltmedizin fundiert weitergebildet sind, schon längst offensichtlich. [...] Ein komplexer Wissenschaftsansatz in der Risikowahrnehmung und auch in der Diagnostik und Therapie der gesundheitlichen Folgen chronischer Erkrankungen ist überfällig. Diese Komplexität ist u.a. immanenter Bestandteil der Klinischen Umweltmedizin. [...] Des Weiteren darf man die Hoffnung hegen, dass mit der Akzeptanz des Erfahrungsgutes und der Empirie der Klinischen Umweltmedizin sich ein breites Forschungsfeld ergibt.“



Seinen Text beendet Ohnsorge mit einem Versprechen: „Die Verbände dbu und EUROPAEM werden kurzfristig einen neuen Antrag für die Etablierung einer neuen Zusatzbezeichnung Klinische Umweltmedizin stellen.“ Argumente dafür gibt es genug. Sie müssen nur an den richtigen Stellen Gehör finden.

In diesem Sinne wünsche ich ein besinnliches Restjahr 2018, einen guten Rutsch und einen motivierten Start in das Jahr 2019, Ihre

Sigrun Grasekamp

1 Mark Wolynn: „Dieser Schmerz ist nicht meiner“, Kösel-Verlag; 4. Auflage, 2017

2 www.welt.de/wissenschaft/article106353094/Umweltgifte-wirken-noch-bei-den-Urenkeln-nach.html, Originalpublikation: David Crews, Ross Gillette, Samuel V. Scarpino, Mohan Manikkam, Marina I. Savenkova, and Michael K. Skinner: „Epigenetic transgenerational inheritance of altered stress responses“, PNAS June 5, 2012 109 (23) 9143-9148; <https://doi.org/10.1073/pnas.1118514109>